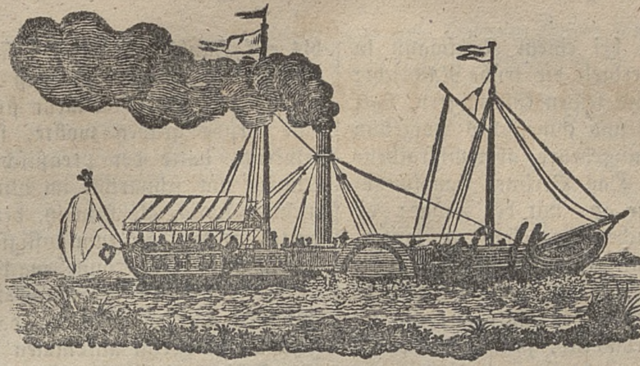
№ 52.

Sonnabend, am 1. Mai 1841.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Die zwölf großen Grenadiere.

Die in ihrer Art einzige Porzellan-Sammlung im japanischen Pallast zu Dresden enthält unter andern 21 Vasen von japanischem Porzellan, von welchen ehedem die Sage ging: der prachtliebende August I. von Sachsen habe sie von Friedrich Wilhelm I. von Preußen für zwölf große Grenadiere eingetauscht; Manche sagten gar: für ein Regiment Dragoner. Das Eine ist aber so unwahr, wie das Andere. Die Sache verhält sich, wie aus guter Quelle kund geworden, also:

Zwischen dem Berliner und Dresdner Hofe war — wegen des aus Berlin entflohenen und zu Wittenberg in sächsischen Schutz genommenen Apothekerburschen, nachherigen Porzellan-Erfinders Böttcher — eine ziemliche Kälte entstanden; denn Friedrich Wilhelm hatte Letztern, der damals durchaus für einen Adepten galt, mittelst eigenhändigen Schreibens an August, reclamirt, welcher aber, da er selbst einen Goldmacher brauchen zu können glaubte, die Auslieferung standhaft verweigerte. Den ersten Schritt zur Annäherung nach diesen Differenzen that August. Kaum hatte er von der Garde großer Grenadiere gehört, welche Friedrich Wilhelm errichtete, da beeilte er sich auch schon, einen Beitrag dazu durch zwölf Mann, so groß sie nur in Sachsen aufzutreiben waren, zu senden. Den Auftrag, sie zu schaffen, erhielt der General Wustromirski, welcher auch bald mit dem Geschäft zu Ende war. Jeder dieser Riesen empfing 20 Thaler Handgeld, damals ein Kapital für einen Grenadier. Auch wußte man, daß die Riesengarde mehr zur Schau als zum Kriegsdienste bestimmt war; nächstdem sollten die Langen nicht lebenslang, sondern nur bis in ihre besten Jahre dienen; und so ist es denn kein Wunder, wenn das: ubi bene ibi patria Jedem den Handschlag erleichterte. Die von der Sage als ungeheuer angeschlagenen Kosten, für alle zwölf Mann, an Werbe- und Handgeld, Montirungs- und Gewehrstücken, betrugen nicht voll 1300 Thaler, und man wartete nicht, bis alle zwölf beisammen waren, sondern es wurden Einzelne, auch zwei und drei abgesendet, so wie man sie auftreiben konnte. Jedem Transport, und wenn es auch nur einen Mann galt, ward ein Officier beigegeben, welcher an der brandenburgischen Grenze seinen Garde-Juwel einem preußischen Officier übergab. Zu Baruth erhielt jeder Rekrut eine Art von Abschiedsmahl, wobei das Andenken an Vaterland und Heimath in der Flasche unterging. In Berlin aber wurden die langen Menschen von der Militair-Behörde empfangen, als ob in jedem derselben dem preußischen Heere ein Alexander zuwachse.

Friedrich Wilhelm war ungemein vergnügt, als ihm am 3. Juli 1715 jene Riesen, auf Kosten seines Herrn Bruders in Dresden förmlich preußisch montirt, vorgestellt wurden, klopfte dem Einen auf die Achseln, strich dem Andern die Wangen, nannte sie Alle seine lieben Söhne, und sann nun ernstlich darauf, dem Churfürsten von Sachsen die Freude zu vergelten. — Die Gelegenheit fand sich bald. Ein Berliner Handlungs-

haus hatte große Summen bei einem Kaufmann in Amsterdam zu fordern, und erhielt die trübe Nachricht: daß dieser sehr übel stehe, und seinen Gläubigern, statt Geld, nur noch japanisches und chinesisches Porzellan bieten könne, womit er eine ungeheure, aber mißrathene Speculation gemacht hätte. Das Berliner Handlungshaus zeigte dies dem Könige an, mit der Frage: ob er wohl geneigt sei, dergleichen Porzellan zu kaufen, wenn man es an Zahlungsstatt nehme? Friedrich Wilhelm, der wohl wußte, welchen Werth man am Dresdner Hofe auf Porzellan legte, fand den Antrag recht erwünscht, und machte sich verbindlich, zwei Dutzend der größten und schönsten Vasen zu kaufen, wenn ihm, sobald das Porzellan da sei, die Wahl gelassen würde. Binnen sechs Wochen traf die Sendung von Amsterdam in Berlin ein, die Vasen aber, mehr als 50 von seltener Schönheit und Größe, hatten durch nachläßiges Packen so gelitten, daß nur 21 ganz tadellose heraus zu finden waren. Diese wurden dann sogleich von Friedrich Wilhelm — für welchen Preis? ist unbekannt — gekauft und dem preußischen Gesandten in Dresden geschickt, um sie dem Könige August I. mittelst verbindlichen Schreibens zu übergeben. Daß in letzterm der zwölf Grenadiere nicht erwähnt wurde, war natürlich, die Veranlassung aber zu dem Porzellan-Geschenk gaben sie, das ist erwiesen. — Jene Vasen, über deren vorgebliche Erhandlung durch Grenadiere oder Dragoner man oft bitter gespottet hat, befinden sich also zu Dresden nicht in Folge einer zu großen Anhänglichkeit August I. für japanisches Porzellan, oder einer zu großen Gleichgiltigkeit für sächsische Soldaten, sondern sie sind Denkmäler einer gegenseitigen königlichen Artigkeit, wie sie auch Privatpersonen verhältnißmäßig sich zu erzeigen für Pflicht gehalten haben würden.

Hierüber ist noch eine lustige Anekdote zu erzählen, einen jener zwölf Grenadiere betreffend, — einen verschmitzten Kerl, der mit dem Pfunde, das die Natur ihm verliehen, zu wuchern verstand. Der Mensch hieß Haubitz oder Haubold, — genau läßt sich dies, unleserlicher Handschriften wegen, nicht angeben, — war aus oder bei Meißen gebürtig, und erschwerte schon das Erhandeln seiner werthen Person, weil er, nachdem er 20 Thaler Handgeld genommen und verthan, erst mit 10 Thalern Schulden, die er einem Maurer zahlen müsse, dann wieder mit 16 Thalern herauswollte, ohne deren Tilgung er nicht fort könne. Auf ein Paar Dutzend Thaler kam es jedoch damals, wo man das Vergnügen nach Tonnen Goldes berechnete, nicht an. Die 26 Thaler wurden bezahlt, und der Rekrut marschirte, unter gehöriger Escorte, bis Baruth. Hier waren schon drei seiner Längegenossen eingetroffen, welche nun mit ihm zugleich am folgenden Tage abgeliefert werden sollten. Der dazu kommandirte preußische Officier, ein ungemein lustiger Mann, nahm sich vor, bei dem Uebergabe-Schmäuschen die langen Sachsen sammt ihrem Officier unter den Tisch zu trinken. Dies gelang ihm auch, bis auf Haubitz, der des Officiers Absicht wohl merkte, und sich so tapfer hielt, daß er durchaus nicht par terre zu bringen war; vielmehr fiel endlich der, der andern eine Grube graben wollte, selbst hinein. Tapfer zutrinkend, hatte der preußische Officier sich tapfer betrunken und schnarchte im Winkel. Niemand war seiner mehr mächtig, als Haubitz, der nur einen tüchtigen Hieb hatte, welcher ihn zum lustigsten und glücklichsten Menschen unter der Sonne machte. In diesem Zustande meldeten sich die Vorspann-Bauern, denn die neuen Preußen wurden gefahren, damit sie fein kraftvoll und gesund in Berlin ankommen möchten. Zugleich sprach ein kleiner bucklichter Kerl im Gasthof ein, der mit kleinen Waaren handelte und der Haubitz bat, ihn in Nahrung zu setzen. Im Augenblick fuhr diesem ein Scherzplan durch den Kopf, der auch sogleich ausgeführt ward. Er versprach der possierlichen Figur einen ganzen Thaler, wenn sie bis Mittenwalde, dem nächsten Umspannungsorte, den Namen Haubitz annehmen und überhaupt für ihn gelten wollte. Der Handel war bald abgeschlossen. Der kurze Haubitz nahm zuerst seinen Platz und zwar ganz im Hintergrunde des Wagens ein, indeß der lange Haubitz seine Kameraden, sammt dem Officier, Alle taumelnd und halb schlafend, mit tausend Mühe und Noth, eben dahin transportirte. Er selbst ließ sich von einem Baruther Bürger, der Wagen und Pferde hatte, eilends voraus, geradezu nach Berlin fahren, nachdem er seinem Stellvertreter einprägte, zu sagen: er sei nach Dresden zurück gegangen.

Die Entdeckungs-Scene in Mittenwalde — denn eher kamen die langen Sachsen, so wie die kürzern Preußen, nicht zu sich — läßt sich denken. Alles zerreißen wollte der Officier, kein Teufel in der Hölle blieb uncitirt; am schlimmsten ging es dem kleinen Haubitz, daß er die Rolle des großen übernommen. An ein Nachsetzen war indeß nicht zu denken, da Letzterer schon von Baruth aus rechts umkehrt gemacht hatte. Tobend und scheltend, mit untermischten Rippenstößen, ward der kurze Pseudo-Grenadier entlassen und mit dem noch vierblättrigen Gardisten-Kleeblatt weiter nach Berlin gefahren. Schon bei dem dortigen Kommandeur der Garde hatte der Officier einen harten Stand, der härteste erwartete ihn aber noch beim Könige, wenn die langen Sachsen vorgestellt werden würden. Dies geschah im Schloßhofe. Friedrich Wilhelm, der von dem Entspringen des Haubitz schon unterrichtet war, erschien mit ziemlich ungnädiger Miene; doch machte ihn der Anblick der vier Langen — denn solche Riesen waren nun einmal seines Herzens Freude — bald wieder gnädig. — „Den Fünften“ — damit trat er an den Officier, der lieber sammt seinem Degen in der Scheide gesteckt, als vor seinem Könige gestanden hätte, — „den Fünften hat Er also entspringen lassen?“ — Der Officier antwortete mit dem krummsten Rücken, den nur je ein demüthiger Diener vor seinem erzürnten Herrn machen konnte. — „So wird Er es sich in

Spandau gefallen lassen, bis der Kerl wieder geschafft ist!" — Da erhob sich über Alles ein Kopf, fragend: was ihm werde, wenn er den Kerl schaffe? — Alles schaute nach dem Frager, am lebendigsten der Officier, die Stimme war ihm bekannt, bekannter der Kopf, denn — der gehörte dem langen Haubitz. Recht listig drängte sich dieser durch das Volk, machte erst dem König, dann dem Officier seine Reverenz, und nahm mit den Worten: „Bin ich gleich von Euch gewichen, stell' ich mich doch wieder ein!" Platz unter seinen Kameraden. Der König, freudig überrascht, ließ den Deserteur vortreten, haarklein sich den Schwank erzählen, verzieh — froh, daß er den Riesen wieder hatte — dem Officier wie dem Gardisten. Letzterer, der mit anständiger Dreistigkeit die Gabe verband, glückliche Einfälle gut anzubringen, ward in der Folge ein Liebling des Königs und dankte oft im Scherz dem lieben Gott, der ihn zu einem so großen, d. h. langen Manne gemacht und ihm dadurch die Gnade des Königs verschafft hatte.

Spruch.

Wer muthig in's fröhliche Leben schaut,
Der eignen Brust und dem Himmel vertraut,
Der hat auf Felsen den Sinn gebaut. —
Wer feig hinein in's Getümmel blickt,
Die Kleinen verachtet, vor Großen sich bückt,
Der hat sich selber das Ziel verrückt. —
Wer das Böse haßt, das Gute liebt,
Dem Dürft'gen gern und reichlich giebt,
Der hat das Christenthum praktisch geübt. —
Wer Gebete plärrt, und versteht sie nicht,
Den Frömmler spielt, und scheuet das Licht,
Der erwarte mit Schrecken das letzte Gericht! —

Blüthen orientalischer Poesie.

Die Thränen.

Rabbi Josa sagte: Alles, was der Herr den Sterblichen gegeben hat, ist gut; aber die Thränen sind die köstlichsten Himmelsgaben. Hierauf erzählt er wie folgt:

Nachdem der erste Mensch das Gebot seines himmlischen Vaters leichtsinnig übertreten, und der Herr aus Eden ihn verwiesen, und den Ausspruch gethan: „Dornen und Disteln soll dir die Erde hervorbringen; von den Kräutern des Feldes sollst du dich nähren, und im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot verzehren, bis du wieder zur Erde werdest, von der du genommen; denn du bist Erde, und sollst wieder zur Erde werden;" da verließ der getäuschte und sündige Mensch den lieblichen schönen Aufenthalt der Unschuld und des Friedens, stumm und in sich gekehrt; sein ganzes inneres und äußeres Wesen war überwältigt von Schmerz. Der gütige himmlische Menschenvater rief sein liebstes, theuerstes Geschöpf, auch nach dem Falle noch sein liebstes Geschöpf, nochmals zu sich hin an den Ort, wo er ihm in Eden erschienen war zur Seite des Tages, umarmte und küßte den Liebling, und sprach wie ein gerührter Vater: Was wirst du dulden müssen, armes Geschöpf, auf der rauhen, kalten, wüsten Erde! Leid und Schmerzen werden oft dich anfallen gleich wilden Thieren, und in deinem Innern wird die Sünde wüthen, und kälter noch denn die Erde zur Zeit des rauhen und kalten Winters werden diejenigen dir oft begegnen, die sich deine Brüder, deine Schwestern nennen. Auch die Freude, auch sie — weil du zur Freude nicht geboren, wenn sie dir in einem höhern Maaße als gewöhnlich begegnet, und dein weiches Herz ausfüllt, auch sie wird leicht dich zu stark erfassen, und dein zart gebildetes Gemüth niederdrücken. Wer wird dich alsdann schützen, wer beschirmen, wer trösten und dir helfen? Und abermals küßte der allgütige und allliebende Vater den Menschen, und zwei Tropfen himmlischen Thaues gab er ihm mit in's dürre, dornenvolle Leben; die Tropfen aber hatten die Gestalt hellglänzender Perlen. — Nimm sie! sprach die milde Vaterstimme, und der Schmerz wird leichter, und die Freude wohlthätiger werden. Und Adam weinte bei diesen Worten und bei diesem Geschenk, und schaute nun mit nassen Blicken den schuldlosen Aufenthalt seiner frohen Kindheit nochmals an; aber sein Wesen war heiterer, sein Gemüth ruhiger denn zuvor, und es war ihm leichter worden um's Herz, und er schien jetzt den lieblichen und anmuthigen Garten, wenn auch nicht gern, doch mit weniger Schmerz, weniger Trauer und mit minderm Kummer zu verlassen. Die Cherubim und Seraphim aber, die um den Herrn des Weltalls standen, fragten den Menschenvater also: Was hast du dem Menschen da gegeben, das ihn so schnell verwandelt hat?

Und der Menschenvater erwiederte wie folgt: Was ihr nicht bedürfet, ihr Diener meines Wortes! die ihr erhaben seid über Leid und Freude, und was kein Geschöpf auf Erden besitzt, das gab ich dem Menschen. Er wird der Gabe nöthig haben auf Erden; was ich ihm in glänzender Perlengestalt übergeben, waren Thränen, meine beste, meine theuerste Gabe. —

Medrasch Tehillim, Talmud. Gemara. Barakot. Abschnitt V.

Silbenräthsel.

Die Erste wird als gute Haut
Oft schonungslos geschoren,
Der, dem vor den zwei Letzten graut,
Ist nicht zum Krieg geboren;
Es ist das Ganze für und für
Der Posten steter Passagier.

Reise um die Welt.

, General Scharnhorst, schlank und eher hager, als wohlbeleibt, trat, ja schlenderte sogar unsoldatisch einher, gewöhnlich etwas vornüber geneigt. Sein Gesicht war von edler Form und mit stillen, edlen Zügen ausgeprägt; sein blaues Auge groß, offen und schön. Doch hielt er das Visir seines Antlitzes gewöhnlich geschlossen, selbst das Auge halb geschlossen, gleich einem Manne, der nicht Ideen in sich aufjagt, sondern über Ideen ausruht. Doch tummelten sich die Ideen in diesem hellen Kopfe immer herum; er hatte aber gelernt, seine Gefühle und Gedanken mit einem nur halb durchsichtigen ruhigen Schleier zu umhängen, während es in seinem Innern kochte. Doch wie sicher und fest geschlossen er sein Angesicht und die Geberden desselben auch hielt, er machte den Eindruck des schlichten, besonnenen Mannes; man sah keine Vorlegeschlösser vor denselben. So war sein Wesen, er hatte es wohl gewonnen durch sein Schicksal sowohl, wie durch seinen Verstand. Er hatte sich aus niederm Stande emporgerungen und von unten auf viel gehorchen, auch der Noth gehorchen lernen müssen. Seine Stellung in Preußen war, bei aller Anerkennung seiner Verdienste durch viele Edle, doch die eines Fremdlings, eines beneideten Fremdlings geworden: denn in der bösen Zeit, seit den Jahren 1805 und 1806, hatte er, von den Eigenen und Fremden belauert und den welschen Spähern längst verdächtig, auch wo er Großes und Kühnes schuf und vorbereitete, immer den Unscheinbaren und Unbedeutenden spielen, sich freiwillig gleichsam zu einem Brutus machen müssen. Auch seine Rede war diesem gemäß: langsam und fast lautlos schritt sie einher, sprach aber im langsam dehnenden Tone kühnste Gedanken oft mit sprichwörtlicher Kürze aus. Schlichteste Wahrheit in Einfalt, geradeste Kühnheit in besonnener Klarheit — das war Scharnhorst; er gehörte zu den Wenigen, die glauben, daß man vor den Gefahren von Wahrheit und Recht auch keinen Strohhalm breit zurückweichen soll. Noch ist zu erwähnen, daß dieser edle Mensch, durch dessen Hände, als des geheimen Schaffers und Bereiters, Millionen hingeglitten waren, auch nicht den Schmutz eines Kupferpfennigs daran hatte kleben lassen? Er ist ein vir innocens im Sinne der großen Alten gewesen; er ist arm gestorben.

, Der verewigte Iffland ließ der beliebten, gefährlich erkrankten Schauspielerin, Madame Nicola in Mannheim, immer aparte Zettel drucken, damit sie, was ihre Auflösung befördert hätte, nicht erfahre, wie ihre Rollen anders besetzt wurden. Sie starb auch in dem Wahne, es sei keins dieser Stücke während ihrer Krankheit gegeben worden. Solche Zartheit besitzen jetzige Directionen oder Intendanzen gewiß nicht.

, Nächstens erscheint: Der Mensch und die Bücherwürmer, Dichtung von Karl Rößler.

, Der Leipziger Oster-Meßkatalog verzeichnet die Titel der seit Michaelis 1840 bei 527 Verlegern erschienenen und noch erscheinenden Werke, deren letztere, mit Inbegriff der Fortsetzungen schon herausgegebener, 420 betragen. Die meisten Artikel haben Höst in Kopenhagen (77), Manz zu Regensburg (61), Reitzel zu Kopenhagen (101) und Reimer in Leipzig (55) geliefert.

, Der Inhaber des Pallmaille-Pavillons bei Altona, Herr Conditor Meyer, hat ein Kunstwerk, zum Geschenk für die Königin von Portugal bestimmt, angefertigt. Es stellt die Erstürmung des Klosters bei Oporto durch die Armee D. Pedro's vor, und ist aus einer Masse von 150 Pfund Marzipan gebildet. Drei Kriegsschiffe beschießen das Ufer, und mehr als 1400 kleine Soldaten greifen an oder vertheidigen.

, In Mainz hat der gewaltige Staatsmann Metternich einen Namensverwandten, der — Souffleur ist. Auch die Aehnlichkeit der Aemter liegt näher, als man glaubt. Der Staatsmann soufflirt auf der Weltbühne, der Mainzer Kastenbewohner vor den Brettern, die die Welt bedeuten.

, In Scribe's neuester Oper „die Krondiamanten," Musik von Auber, steht eine Königin von Portugal an der Spitze einer Banditen- und Falschmünzer-Bande.

, Den Monat April hindurch giebt der Straßburger Director Hehl mit seiner Gesellschaft in Paris deutsche Opern-Vorstellungen.

, Ein Pommerscher Literat, Namens Werner, will den so lang berüchtigten Kaiser Nero gänzlich purificiren und ihn für ein wahres Lamm an Geduld und Sanftmuth gehalten wissen. Sehr sonderbar ist es, daß der nämliche Literat kurz vorher eine Fehde über die Virtuosität — „pommerscher Gänsebrüste" bestanden.

, Der Italiener Anton Merino gerieth in die Gefangenschaft eines ostindischen Sultans und sollte augenblicklich hingerichtet werden. — „Sohn der Sonne," sagte er, „schenke mir das Leben, um Deine Regierung durch das größte Wunder zu verherrlichen; ich besitze die Kunst, einen Elephanten binnen zehn Jahren reden zu lehren." — Der Sultan, begierig auf den Erfolg, übergab ihm einen solchen riesigen Zögling. — Als die Gefährten des Merino über seine Kühnheit erstaunten und ihm, beim Mißlingen des Versprechens, den schrecklichsten Tod prophezeiten, antwortete er ganz ruhig: „Laßt mich nur machen; binnen zehn Jahren ist entweder der Sultan, oder ich, oder der Elephant todt." Und er hatte sich nicht getäuscht.

, Bei der Parade in *** fragte der junge Fürst *** seinen General-Adjutanten: „Nichts Neues?" „Nichts, Durchlaucht, außer daß der Prinz *** gestern abgereist," antwortete der Gefragte. „So nehmen sie heut die Parole Oxford," schloß der Fürst.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 52. Am 1. Mai 1841.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.



Loblied des Champagners.

(Melodie: Galopp aus Auber's „Maskenball.")

Ja, Champagner ist mein Leben,
Ja, Champagner ist mein Gut,
Matt sind alle alle andern Reben
Gegen seiner Trauben Glut.

Sorgentödter, Freudenspender,
Qualabzapfer, Menschenfreund,
Himmelschöpfer, Wonnespender,
Gramableiter, Grillenfeind.

Seligmacher, Glückerzeuger,
Weltverschön'rer, Frohsinnsborn,
Lusterwecker, Trübsalbeuger,
Segensbote, Geistessporn.

Mutheinhaucher, Treuzerfetzer,
Herzensdietrich, Troubadour,
Näschendreher, Hornaufsetzer,
Tugendbrandbrief, Seelenkur.

Freundschaftsschließer, Feindschaftslähmer,
Zwietrachtlöscher, Talisman,
Streitausgleicher, Haßbezähmer,
Zornversöhner, Lieb'skumpan.

Grollersticker, Wuthbekehrer,
Freudenbeet und Sorgensarg,
Kettensprenger, Freiheitlehrer,
Spleenzerstörer, Weinmonarch.

Scherzeinbläser, Listverkünder,
Rauschverscheucher, Weisenstein,
Nachtvergülder, Sonnanzünder,
Feengarten, Musenhain.

Steinerweicher, Augenkleister,
Hulderob'rer, Bitt=Trabant,
Zauberkünstler, Hexenmeister,
Amtbestecher, Preis=Courant.

Mitleidbohrer, Themisblender,
Coderdreher, Sausewind,
Federlenker, Grundsatzwender,
Pfropfenschleud'rer, Frankenkind.

Witzeinimpfer, Stolzbezwinger,
Mädchenköder, Frauenlieb,
Gunsterstürmer, Kußerringer,
Sinneinluller, Herzensdieb.

Leidenströster, Friedensrichter,
Frühlingsspiegel, Göttertraum,
Thränenstiller, Liebesdichter,
Wunderbalsam, Lebensbaum.

Weltdurchwand'rer, Tafelwürzer,
Wirthbereich'rer, holder Gast,
Wettenkröner, Zeitverkürzer,
Börsenschinder, Trinkermast.

Crösusstempler, Glückverbreiter,
Erdenschmuck und Himmelsperl,
Wehzertrümm'rer, Lustbereiter,
Engelsbote, Teufelskerl.

Gaumenkitzler, Zungenbinder,
Herzerquicker, Wasserfeind,
Wangenröther, Augentzünder,
Eßlustmehrer, Busenfreund.

Frostbekämpfer, Glutentzünder,
Frauenliebling, Rebenkern,
Blüthenzeuger, Blumenwinder,
Morgentraum und Abendstern.

Ja, Champagner ist mein Leben,
Ja, Champagner ist mein Gut,
Matt sind alle andern Reben
Gegen seiner Trauben Glut.

E. M. Oettinger.

Kajütenfracht.

— Der wiederkehrende Frühling hat eine freundliche Mitgabe für das Innere der Stadt gebracht. Die Königliche Fortifikation hat nämlich die um die Stadt laufenden Wälle reichlich mit jungen Akazienbäumchen bepflanzen lassen; ebenso sind die durch Alter ausgegangenen und die durch Vernichtung verloren gegangenen Bäume wiederum ergänzt. Auch hat ein Königl. Beamter auf dem Kneiphofe, durch seine besondere Anregung und die ihm gewordene Beihilfe von Privaten daselbst, eine Allee von Akazienbäumen, von der Brücke ab bis zum Thor laufend, angelegt. Wünschen wollen wir hierbei, daß diese kleine Schöpfung nicht dasselbe Schicksal haben möge, welches das durch Liebe und Aufopferung des pensionirten Polizei=Sergeanten F. geschaffene kleine Wäldchen, außerhalb des Legenthores, nahe der rothen Brücke, erfahren hat; welches schon so weit gediehen war, daß auf den nunmehr allmählig weggestohlenen Bänken der Spaziergänger unter den schattigen Bäumchen Kühlung fand. Doch dürfte leider dies nur frommer Wunsch bleiben, denn schon haben verruchte Hände den Anfang gemacht, mehre Setzlinge jener Allee durch Abbrechen zu vernichten und mithin Anlaß gegeben, den Schöpfer dieser Pflanzung zu entmuthigen, daß er seine wohlgemeinte Absicht betrauert. — Wie ist dem aber vorzubeugen? — wenn,

wie Referent selbst als Augenzeuge bekunden kann, ein Vater mit dem Mütterchen, das geliebte Söhnchen an der Hand, im Sommer vorigen Jahres das Wäldchen durchwandelnd, den Bitten desselben nicht widerstehen konnte, ihm einen Zweig von dem Baume abzubrechen, und dieser selbst mit Mühe es bewirkte, um das Söhnchen auf ein Paar Augenblicke mit seinem Wunsche zufrieden zu stellen, bis ein neuer Gegenstand die Aufmerksamkeit des verzärtelten Buben fesselte und ein neues Anliegen hervortrat. Und wer wird es hindern? wenn er, wie es dem Referenten geschah, der seinen gerechten Unwillen über die Beraubung von offen stehendem Eigenthum, das nicht dem Einzelnen, sondern dem Ganzen angehört, aussprach, Gefahr läuft, von dem übrigens stattlich angezogenen Manne und dessen gleich gezierten Frau Gemahlin mit einer Huldigung auf den Rücken und in's Gesicht regalirt zu werden, wozu letztere sich bereits, durch Entblößung ihres etwas starken Pätschchens von den Handschuhen, ernsthaft vorbereitete; weßhalb Ref. sich schnell empfahl, um sich einer so glänzenden Auszeichnung einer Dame zu entziehen.

— Da die Nachricht eingegangen, daß die Linden-Allee vor dem Olivaer-Thor, Abends und Nachts, durch einige Kerle unsicher gemacht, und ein Schuhmacher aus der Johannisgasse dort angefallen worden war, hat der Sicherheits-Verein sogleich seine Colonnen nach jener Gegend gerichtet und schon in der ersten Nacht einen baumlangen Observaten, der hinter dem Zaune von Herrmannshof einen Versteck suchte, verhaftet. Die Patrouillen werden fortgesetzt.

Provinzial-Correspondenz.

Königsberg, den 27. April 1841.

Für die Schiffahrt und den hiesigen Handel wollen sich noch immer nicht besonders günstige Conjuncturen zeigen; die Getreidepreise sind eher im Sinken begriffen, und die Käufe in Wolle auf Lieferung haben in der Provinz fast ganz aufgehört, indem die fortdauernd ungünstigen Berichte aus England, verbunden mit der Verdunklung des politischen Horizontes in Amerika, den Muth dazu benehmen. Einige Rheder, zu denen vorzugsweise Herr Commerzien-Rath Mason aus Memel gehört, bringen jetzt durch directe Fahrten Colonialwaaren aus Amerika zu uns herüber. Die Dampfschiffahrt, zur bequemern Verbindung und zum schnellern Umsatz des Binnenhandels, hat aber zugenommen. Der vorerwähnte Herr Mason hat nämlich ein Dampfschiff „der Irrwisch" zur Verbindung zwischen Memel und Königsberg über Tilsit, Labiau und Tapiau gestellt, welches wöchentlich vier Mal die Hin- und Rückfahrt, und zwar jedes Mal in einem Tage machen soll. Es langte am 19. d. M. zum ersten Male hieselbst am litthauischen Baum an. Außerdem haben die Kaufleute Schwedersky und Schiemann das Dampfboot: „Friedrich Wilhelm IV." ebenfalls zur Verbindung zwischen Memel und unserer Stadt gestellt, aber über das Haff nach Schaaken, von wo dann bis hieher die Reise zu Lande fortgesetzt wird; und die Schiffer in Schaaken, welche durch diese Unternehmungen ihren Erwerb gefährdet sehen, wollen noch ein drittes Dampfboot zu gleichem Zwecke stellen. Auf dem frischen Haff aber bewirkt das Dampfboot: „die Schwalbe," welche am 19. d. M. mit 22 Passagieren nach einer achtstündigen Fahrt gegen 4 Uhr Nachmittags hier eintraf, die Verbindung zwischen Elbing über Pillau nach Königsberg, indem es wöchentlich drei Mal hier ankommt und wieder abgeht. Auch „die Gazelle" kam vor einigen Tagen aus Pillau hier an und wird wohl bald ihre Fahrten seewärts nach Danzig wieder beginnen. Ob sich eine directe Verbindung mit Stettin durch Dampfschiffahrt, welche bis jetzt noch fehlt, nicht auch gut verzinsen möchte? — Am 17. d. M. wurde an dem Rheder, Herrn Laubmayer, gehöriges Schiff von 160 Last von Stapel gelassen und hat den Namen: „Dankbar" erhalten. — — Am 18. d. M. ging das Prorectorat bei der hiesigen Universität (das Rectorat, welches unser König als Kronprinz bekleidete, hat derselbe auch jetzt noch huldvoll beibehalten) auf den Herrn Professor Dr. Backe über; das Decanat in der theol. Fakultät auf den Herrn Prof., Hofprediger Dr. Siefert; in der juristischen auf den Geh. Ober-Justizrath Herrn Prof. Dr. Reidenitz; in der medizinischen auf den Herrn Medizinal-Rath Prof. Dr. Seerig; in der philosophischen auf den Herrn Geh. Regierungs-Rath Prof. Dr. Lobeck. — — Im Monate März sind hieselbst überhaupt 217 Personen gestorben. Außerdem büßten drei Personen durch besondere Unglücksfälle in der hiesigen Provinz das Leben ein, 5 Personen ertranken, 3 wurden ohne Spuren äußerer Verletzung todt gefunden, und 9 haben sich erhängt. Auch zwei Forstbediente aus den Kreisen Labiau und Rastenburg wurden von Holzdefraudanten lebensgefährlich verwundet. Die Thäter sind ermittelt und dem Gericht übergeben. Im litthauischen Regierungsbezirke sind im verwichenen Monate 22 Personen gewaltsam oder auf ungewöhnliche Art um's Leben gekommen. Im Kreise Tilsit wurde der Wirthschafter auf dem Gute Papemohnen in seiner Wohnung geknebelt und beraubt. — — Durch einen Actienverein soll eine Chaussee von hier aus nach Cumehnen zum Steindammer Thore, dem Wege nach dem Gottgarben und den schönsten Partieen des Samländischen Ostseestrandes, der im Frühjahr und Herbst unfahrbar ist, angelegt werden. Unser Monarch, welcher alles Gute und Schöne gern unterstützt, hat nicht nur diesen Bau genehmigt, sondern dem Verein auch eine Prämie von 20000 Thalern für diese Wegstrecke von 3 Meilen huldvoll bewilligt, die aber nur successive in dem Verhältnisse, wie der Bau vorschreitet, gezahlt werden sollen. Unter dieser Begünstigung ist's sehr wahrscheinlich, daß dies Project ausgeführt werden dürfte, wenn auch bis jetzt die ganze nöthige Bausumme noch nicht unterzeichnet ist. — Am 19. d. M. gab ein blinder Flötist, Thiel, ein Concert im Saale der deutschen Ressource, welches zahlreich besucht war. Diese Theilnahme verdankte aber Herr Thiel wohl mehr seinem beklagenswerthen Zustande, als seiner ausgezeichneten Kunstfertigkeit. — — Am 20. d. M. Nachmittags 4 Uhr kam Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen von Berlin, auf der Reise nach Petersburg begriffen, hier an, fuhr aber schon nach einer halben Stunde, die Höchstderselbe beim Hof-Postmeister, Herrn Geheime-Rath Pfitzer zubrachte, wieder ab. Kurz vor der Abfahrt ereignete sich noch der komische Vorfall, daß ein junger Mensch sich in den Wagen des Prinzen setzte und mit den Worten „nun kann's losgehen" abzufahren befahl. Die umstehenden Beamten, die anfangs glaubten, daß er zum Gefolge des Prinzen gehöre oder zur Besichtigung des Wagens berufen sei, entfernten baldigst den ungebetenen Gast. — — Es wird wieder von einem Morde erzählt, der in Ottenhagen, einem Kirchdorfe, vier Meilen von hier, auf der Wehlauer Straße zum Friedländer Thore verübt ist. Dort ermordete der Sohn einer Eigenkäthner-Wittwe einen Hirten, mit einer alten Lanze, wie man sagt, aus Rachsucht. Der Mörder ist bereits eingezogen und hat die That eingestanden; es ist ein wegen Viehdiebstahls und Rohheit übel berüchtigter Mensch. — Zur Execution des Raubmörders Kühnappel hat der hiesige Scharfrichter bereits Ordre erhalten, sich binnen 14 Tagen in Braunsberg einzufinden. Gegen dieses moralische Ungeheuer schweigt des Mitleids Stimme und spricht sich nur Verachtung und Abscheu aus. — — Im Mai wird hier die Dumos'sche Kunstreiter-Gesellschaft angemeldet, welche aus 40 Personen und 54 wohl dressirten Pferden bestehen soll. — Was nun unser Theater betrifft, so ist bis jetzt noch wacker fortgespielt

worden. Herr Mayer beendete am 16. d. M. sein Gastspiel als falsche Catalani an der hiesigen Bühne, welches ihm zwar Anerkennung und Beifall, aber wenig klingendes Verdienst einbrachte, indem beim Beginn des Frühlings die Theaterlust stets abnimmt. Am 18. d. M. war zum ersten Male die Oper: „Hans Sachs," von Lortzing; so daß wir in diesem Winter drei Opern von diesem beliebten vaterländischen Componisten auf hiesiger Bühne kennen gelernt haben. Auch diese Oper wurde recht beifällig aufgenommen, und Herr Mayer trat darin als Eoban Hesse aus Gefälligkeit auf und erwarb sich den Dank des Publikums, da, durch Krankheit des Herrn Heitmüller, ohne seine bereitwillige Uebernahme dieser Rolle, diese Vorstellung hätte unterbleiben müssen. „Das Nachtlager von Granada," eine treffliche Oper, von Conradin Kreutzer, soll noch am Ende dieses Monats, zum Benefiz der Dem. Erhardt, hier zum ersten Male zur Aufführung kommen und einstweilen die Vorstellungen dieses Theaterjahrs schließen. Die Gesellschaft folgt einer Einladung zum Gastspiele nach Elbing. Gewiß werden die Elbinger sich in ihren Erwartungen von den Leistungen des hiesigen Opernpersonals nicht getäuscht sehen, sondern sie übertroffen finden, indem die hiesige Bühne ein seltenes Ensemble vereinigt. Möge daher die Theilnahme dort auch den gelungenen Leistungen würdig sein.

A. S.

Memel, den 25. April 1841.

Die Binnengewässer sind vom Eise frei, der Eisgang also beendigt; die Schiffahrt hat längst begonnen, und es sind bis jetzt 55 Schiffe aus-, 47 Schiffe eingegangen. Die Conjuncturen im Auslande sind dem hiesigen Handel ungünstig, an Frachten ist großer Mangel, so daß noch mehre hiesige Schiffe ruhig liegen bleiben müssen. Gestern machte das Dampfboot „Irrwisch" die erste Fahrt über Labiau nach Königsberg, und heute Morgen ging das prächtige Dampfboot „Friedrich Wilhelm," unsern Musik-Verein am Bord, nach Tilse. — Die Gesellschaft des Hrn Averino gab hier 11 Vorstellungen und gefiel, wie überall, außerordentlich. — Der Bemerkung in Nr. 31. Seite 267. des Dampfboots, als seien in Ostpreußen keine Dampfmühlen, sehe ich mich zu widersprechen genöthigt, da sich hier in Memel zwei dergleichen von resp. 30 und 15 Pferdekraft befinden. — Herr Director Krüger hat uns im vorigen Monate verlassen, ist nach Tilse gegangen, gibt mit dem 15. Mai seine Direction auf und hat sich bei Stallupönen ein Landgut gekauft, woselbst er, da er sein Schäfchen geschoren, sich des Studiums des Ackerbaues befleißigen wird. — Sehr erfreulich für Memel ist die von Sr Majestät dem Könige anbefohlene Chaussirung des im Frühling und Herbste beinahe grundlosen Weges zwischen Wilkisten und Mingekrug. Die Arbeiten dürften in kurzer Zeit beginnen, da die Summe von 21,716 Thalern bereits angewiesen ist. — Vielfach ist in öffentlichen Blättern der von Dr. Dieffenbach in Berlin bewirkten Augen-Operationen gedacht, durch welche Schielende vollkommen hergestellt sind. Eine gleiche Operation hat unlängst unser ehrenwerthe Dr. Schrader bei einem Mädchen von achtzehn Jahren, welches von ihrem dritten Jahre an auf eine greuliche Weise schielte, gemacht, und der schönste Erfolg hat seine Bemühung gekrönt. Herr Dr. Schrader ist bereit, einem jeden Schielenden Hilfe angedeihen zu lassen, und wie zu erwarten, dürften sich wohl bald mehre derartige Kranke an ihn wenden, da, wie Ref. aus dem Munde des oben erwähnten Mädchens erfahren, die Operation keineswegs sehr schmerzhaft ist, wohl aber den großen Vortheil gewährt, daß auch die Sehkraft bedeutend erhöht wird. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, im Betreff des Herrn Dr. Schrader noch Einiges mitzutheilen. Die Schreckenszeit des Jahres 1831, in der die Cholera hier fürchterlich wüthete, führte Herrn Dr. Schrader in unsere Mitte. Schon damals erkannte Jeder, welches Kleinod Memel an ihm erworben, da es namentlich ihm und einem andern fremden (polnischen) Arzte gelang, Hunderten das Leben zu erhalten. Zum Andenken an die, der Stadt in jener Zeit geleisteten großen Dienste, ist seinem Namen eine würdige Stelle in der Stadt-Chronik angewiesen, als Denkmal für Jahrhunderte. Aus jener Schreckenszeit schreibt sich die Liebe, das Vertrauen her, mit welchem unserm Dr. Schrader von allen Ständen begegnet wird. Nicht nach der Größe der etwa zu erwartenden Belohnung richtet er seine Besuche ein; Arme und Reiche haben auf seine Hilfe gleichen Anspruch, ja, ich glaube nicht zu viel zu sagen: der arme Theil der Bewohner der Stadt und Umgegend verehrt ihn von ganzem Herzen. Seine Kunst — besonders in den seit Jahren bewirkten, so überaus glücklichen Operationen — hat seine Praxis sehr bedeutend gemacht und zieht Kranke aus fernen Gegenden und Landen hieher, von ihm Hilfe zu erlangen. Selten dürfte, wer sich ihm anvertraut, — wenn's nicht außer der Möglichkeit liegt — sich seines Raths ohne Erfolg bedient haben.

L. S.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Marktbericht vom 24. bis 30. April 1841.

Die fortwährend flauen Berichte aus England nehmen unsern Käufern allen Muth, so daß es schwer hält, Weizen gut anzubringen, ebenso geht es auch mit Roggen; in Rußland findet man, daß die Vorräthe ganz für die Bedürfnisse bis zur nächsten Ernte auslangend sind, weßhalb ein weit geringeres Quantum dorthin verladen wird, als früher bestimmt war, und nun ein Theil hier schon verkauft wird, was die Preise drückt. Am Börsenmarkt wurden in dieser Woche ausgeboten: 715½ Last Weizen, 215 L. Roggen, 224½ L. Erbsen, 18 L. Gerste, 15½ L. Leinsaat, 7½ L. Wicken, wovon verkauft sind: 120½ L. Weizen, 111 L. Roggen, 152 L. Erbsen, 18½ L. Gerste, 15½ L. Leinsaat, 7½ L. Wicken, zu folgenden Preisen: 8 L. Weizen 131pf. à 390 fl., 64 L. 131—32pf. à 385 fl., 8 L. 131pf. à 380 fl., 5 L. 130pf. à 370 fl., 10½ L. 130pf. à 367½ fl., 25 L. 130pf. zu unbekannten Preisen, 87½ L. Roggen 120pf. ebenso, 18 L. Roggen 120pf. à 213 fl., 5½ L. 117pf. à 204 fl., 23 L. Futter-Erbsen à 200 fl., 2 L. à 180 fl., gute Erbsen von 210 bis 245 fl., 6½ L. Gerste 107—8pf. ohne Preis-Bekanntmachung, 12 L. 105pf. à 105 fl., Leinsaat, der Preis nicht bekannt geworden, Wicken 5 L. à 222½ fl., 2½ L. à 180 fl. An der Bahn sind die Zufuhren sehr gering, für Weizen wird bezahlt 45—65 sgr., Roggen 30—36 sgr., Erbsen 30—42 sgr., Gerste 20—27 sgr., Hafer 18—22 sgr. Spiritus 16½—17½ Rthlr. pro 80% Tr.

Die im September v. J. von mir angekündigten zwei Kunstblätter, darstellend:

Se. Majestät, den König
und
Ihre Majestät, die Königin
in ganzer Figur, im Krönungs-Ornate,

gezeichnet und lithographirt von Meyer, und gedruckt im Königl. lith. Institut zu Berlin, sind nunmehr erschienen. Der Preis ist

auf schönem weißen Zeichenpapier pro Blatt 1 Thlr., auf chinesischem Papier 1⅓ Thlr.

Fr. Sam. Gerhard.

Die in Packollen bei Christburg belegene, zum Nachlasse der Müller Strunkschen Eheleute gehörige Erbpachts-Wassermühle, nebst Wohnhaus, Scheune, Stall, Backhaus, Gekoch- und Obstgarten, und sechs kulmischen Morgen Land, auf 3802 Thlr. 15 Sgr. gerichtlich abgeschätzt, soll Behufs Auseinandersetzung der Erben in termino

den 26. Mai a. c. Vormittag um 11 Uhr

im Gerichtshause zu Prökelwitz an den Meistbietenden gerichtlich verkauft werden, was Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Saalfeld, den 6. April 1841.

Das Patrimonial-Gericht Prökelwitz.



1 hiesig. Gasthof, in lebhaftester Gegend, mit viel. Zimmern, Stallung für 24 Pferde ꝛc., ist unt. billig. Bedingung., nur 500 Thlr. auszuzahlen, zu verkaufen durch's Commiss.-Bureau, Langgasse 2002.

Sehr gut gereinigter rother Kleesaamen wird billig verkauft: Poggenpfuhl Nr. 194.



Vorzüglich gefüllte Prachtblumen Georginen in allen Farben, sind am billigsten zu bekommen in Langefuhr Nr. 19. beim Gärtner Luschnath.

In- und ausländische Kräuter, Gemüse-, Gras-, Garten- und Blumen-Saamen, wie auch extra gefüllte Georginen-Knollen in allen Farben, von 2½ Sgr. ab, sind zu bekommen in Langefuhr Nr. 8. bei J. Pivowsky.

Pferdehaar- und Seegras-Matratzen, so wie beste gesottene Pferdehaare, empfiehlt billigst

F. Niese, Langgasse Nr. 525.

Morgen, Sonntag, große **Horn-Musik** im **Schahnasjan**schen Garten.

Große gut geräucherte pommersche Lachse, wovon ich so eben eine Sendung erhalten habe, empfehle das Pfund à 6 Sgr. E. H. Nötzel.

Schönen frischen rothen und weißen Kleesaamen, so wie beste Thimotheumsaat, verkauft zu billigen Preisen

Gustav Krause,
Milchkannengasse, gld. Pelikan-Speicher.



Herrenhüte neuester Façons sind in der größten Auswahl eingegangen und offerire dieselben zu sehr billigen Preisen.

Herrenhüte vorjähriger Façons verkaufe ich, um sie zu räumen, unter den Kostenpreisen.

A. M. Pick.

Rouleaux und Fenster-Vorsetzer, in allen Größen, empfing und empfiehlt billigst

Ferd. Niese, Langgasse Nr. 525.



Schlaf- und Hausröcke zu sehr billigen Preisen, wie auch **feine Tuchmützen** von 12½ Sgr. an, empfiehlt

A. M. Pick, Langgasse.

Pferdehaar- und Seegras-Matratzen werden billigst verkauft, **Heil. Geistgasse Nr. 1973. und Langenmarkt Nr. 446.**

Angelgeräthe aller Art sind zu haben Langenmarkt Nr. 492.

Druck und Verlag von **Fr. Sam. Gerhard.**